

## Produktionsschulen – Stand April 2011

<b>Projektträger:</b>	<b>Jugend am Werk Steiermark GmbH FAB - Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung</b>		
<b>Region:</b>	Graz, Graz-Umgebung, Leoben, Kapfenberg, Deutschlandsberg		
<b>Projektstart:</b>	Jänner 2010	<b>Projektende:</b>	Dezember 2011
<b>TeilnehmerInnen – Soll:</b>	444 TeilnehmerInnen <b>Frauenanteil: 50%</b> <b>MigrantInnenanteil: 60%</b>		
<b>TeilnehmerInnen – Ist:</b>	▶ 181 TeilnehmerInnen <b>Frauenanteil: 41%</b> <b>MigrantInnenanteil: 49%</b>		
<b>Projektverlauf:</b>	<p>Die Produktionsschule am Standort Graz nahm bereits im März 2010 ihren Betrieb auf, die weiteren Standorte in Leoben, Kapfenberg und Deutschlandberg folgten im Mai 2010. An den vier Standorten werden den teilnehmenden Jugendlichen Schlüsselqualifikationen durch praktisches Arbeiten und begleitenden Fachunterricht in den Bereichen „Gastronomie“, „Holz“, „Metall/Fahrrad“, „Textil/Design“, „Büro“, „Handel/Verkauf“ und „Dienstleistungen“ vermittelt. Die Jugendlichen werden zunächst in den jeweiligen Fachbereich eingeschult und arbeiten in weiterer Folge an der Erledigung von Außenaufträgen mit, die an die Produktionsschulen erteilt werden.</p> <p>Der Stundenplan der Jugendlichen, der 32 Wochstunden umfasst, beinhaltet weiters Zusatzangebote wie EDV-, Sprach- oder Kommunikationstraining und die Möglichkeit Praktika in Betrieben zu absolvieren. Ergänzt wird dieses Angebot durch sozialpädagogische Begleitung und bedarfsbezogenes Einzelcoaching, um sie beispielsweise bei der Lösung spezifischer Problemlagen wie Suchterkrankungen oder Schuldenproblemen zu unterstützen.</p> <p>Im bisherigen Projektverlauf wird deutlich, dass die Produktionsschulen an allen vier Standorten auf großes Interesse vor allem von Seiten lokaler Medien und lokaler Wirtschaftsbetriebe stoßen, die den Produktionsschulen auch immer wieder Arbeits- bzw. Produktionsaufträge erteilen. Parallel dazu konnten sehr intensive Kooperationen mit Gemeinden aufgebaut werden. Was die Außenaufträge betrifft, so sind die Produktionsschulen mit Arbeit sehr gut ausgelastet. Vor allem im Gastronomiebereich gibt es mehr Anfragen, als Möglichkeiten Aufträge zu übernehmen. In Kapfenberg „boomt“ der Bereich „Metall-Fahrradreparatur“ – v.a. auch weil ein regional bekannter ehemaliger Fahrradprofi als Schlüsselkraft gewonnen werden konnte.</p>		



	<p>An allen Standorten funktioniert die Kooperation mit den Regionalen Geschäftsstellen des AMS, die als zuweisende Stellen fungieren, sehr gut – vor allem aus Graz wird ein Bedarf an mehr Plätzen in der Produktionsschule gemeldet. Bis auf den Standort Deutschlandsberg gibt es in allen Regionen längere Wartelisten.</p>
<p><b>Zentrale Umsetzungserfahrungen:</b></p>	<p>TeilnehmerInnen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Im bisherigen Umsetzungsprozess hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen mit Migrationshintergrund meist ein hohes Maß an Arbeitsdisziplin und gute handwerkliche Fähigkeiten aufweisen. Oft seien es nur die schlechten Sprachkenntnisse, die ihnen den Einstieg in den Arbeitsmarkt erschweren. Neben der Verbesserung der Sprachkenntnisse der Jugendlichen stehen Themen wie die Übernahme von Eigenverantwortlichkeit, die Stärkung ihres Selbstbewusstseins, das Trainieren ihres Durchhaltevermögens und die Berufsorientierung der Jugendlichen im Mittelpunkt der Betreuung. Vereinzelt weisen die Jugendlichen auch schwerwiegendere Vermittlungshemmnisse wie Suchterkrankungen oder Schuldenprobleme auf.</li> <li>▶ Der Großteil der Jugendlichen verfügt nur über einen Pflichtschulabschluss. Bei vielen älteren Jugendlichen ist die Aufnahme eines Lehrverhältnisses oder eines schulischen Ausbildungsweges trotz niedriger Bildungsabschlüsse kein Thema mehr. Sie wollen oder müssen Geld verdienen und daher sofort eine Beschäftigung aufnehmen.</li> </ul> <p>Betreuungsprozess:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Als große Herausforderung in der Arbeit mit Jugendlichen zeigt es sich, die geeignete Balance zwischen dem praktischen Tun in den Werkstätten und den theoretischen Fachunterricht zu finden. Viele Jugendliche weisen große Sprach- und Basisbildungsdefizite auf, die es Rahmen von Sprach- oder Basisbildungskursen zu beseitigen gilt. Gleichzeitig scheuen aber viele Jugendliche – oft auch aufgrund negativer Schulerfahrungen – derartige Kurs- und Lernsituationen. Hier ist teilweise sehr viel Motivations- und Überzeugungsarbeit von Seiten der BetreuerInnen notwendig – überfordert man die Jugendlichen mit dem theoretischen Unterricht, besteht die Gefahr, dass sie das Projekt abbrechen.</li> <li>▶ Herausforderungen im Betreuungsprozess ergeben sich teilweise auch aufgrund kultureller Unterschiede: Einzelne Mädchen mit Migrationshintergrund mussten eine Teilnahme abbrechen, weil sie ins Herkunftsland geschickt wurden, um zu heiraten bzw. weil ihr Ehemann sich gegen eine Teilnahme am Projekt entschied. Generell gilt, dass vor allem mit Mädchen mit Migrationshintergrund noch stärker an der Erwerbsorientierung gearbeitet werden muss, bevor die eigentliche Berufsorientierung und Perspektivenplanung erfolgen kann.</li> </ul>
<p><b>Umsetzung Gender Mainstreaming:</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▶ Im Rahmen der Personalauswahl wurde auf eine gemischt-geschlechtliche Zusammenstellung der TrainerInnen- und BetreuerInnenteams besonderer Wert gelegt. Zudem wurde versucht, FachtrainerInnenstellen der einzelnen Ausbildungsbereiche nicht nach traditionellen Rollenvorstellungen zu besetzen. Gender- und Diversity-Schulungen der MitarbeiterInnen bilden die Basis um neuen Ungleichheiten bzw. die Reproduktion bestehender Diskriminierung zu vermeiden. Laufende Supervision wird als</li> </ul>

	<p>Qualitätssicherung eingesetzt.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▶ In der Umsetzung zeigt sich, dass Mädchen mit Migrationshintergrund oft erstmals für das Thema „Erwerbsarbeit“ sensibilisiert werden müssen. Familienarbeit und Heirat stellen bei vielen Mädchen zentrale Werte dar, die sie anstreben.</li> <li>▶ In der TeilnehmerInnenarbeit spiegelt sich der Leitgedanke des Gender Mainstreaming z. B. in der besonderen Bearbeitung des internationalen Frauentages im Rahmen eines themenzentrierten Workshops wider. Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Internationalen Frauentags am 8. März 2011 gestaltete die Produktionsschule Graz die Ausstellung „blickpunkte“ am LKH Gelände Graz. Begriffe wie Frauenkarrieren, Gender Mainstreaming oder Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurden in Skulpturen und Bildern künstlerisch dargestellt. Auf diese Weise konnte auch in der praktischen Arbeit eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema Gender erfolgen.</li> <li>▶ In der Produktionsschule Kapfenberg werden die TNInnen zu Mittag mit einem warmen Essen versorgt; diese gemeinsame Mittagspause dient zur Intensivierung des sozialen Miteinanders abseits des unmittelbaren Arbeitsplatzes. Die „Vor- und Nachbereitung“ des Mittagessens wird in einem ständig wechselnden Raddienst von den TNInnen selbstständig organisiert; zu diesem Gemeinschaftsdienst werden selbstverständlich alle TNInnen herangezogen.</li> <li>▶ Im Werkstattbereich, der nach wie vor als traditionell männlich betrachtet wird, werden die FachbereichstrainerInnen in regelmäßigen Abständen zu Reflexionsgesprächen eingeladen, in denen es gilt, den jeweils eigenen Zugang betreffend Vergabe von Arbeitsaufträgen (wer macht den „Job“ – wer „reicht nur zu“ etc.) kritisch zu hinterfragen.</li> </ul>
<p><b>Anschlussperspektiven und erste Erfolge:</b></p>	<p>Für einen Teil der ProduktionsschulabsolventInnen haben sich bereits konkrete Anschlussperspektiven ergeben: Von 125 TeilnehmerInnen, die das Projekt verlassen haben, schafften 36 Jugendliche (15 Frauen) bereits den Sprung in den 1. Arbeitsmarkt. Weitere 26 (8 Frauen) begannen im Anschluss eine Aus- oder Weiterbildung.</p> <p>Vielfach gibt es aber auch Erfolge auf TeilnehmerInnenebene, die nur schwer messbar sind und vor allem darin bestehen, dass TeilnehmerInnen einen Schritt weiter an den Arbeitsmarkt herangeführt werden konnten. Dazu zählen vor allem die Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen und die soziale Stabilisierung der TeilnehmerInnen. „Kleine Erfolge“ bestehen auch darin v.a. Mädchen mit Migrationshintergrund die Bedeutung und den Wert von Erwerbsarbeit erfolgreich vermittelt zu haben.</p> <p>Als Erfolg auf Gesamtprojektebene wird gewertet, dass teilweise sehr starke Mundpropaganda unter den Jugendlichen gibt, die Produktionsschule zu besuchen und das Projekt regional sehr gut verankert ist und vor allem von den Gemeinden/Städten sehr gut angenommen werden.</p> <p>(Eine detaillierte Analyse der erzielten Ergebnisse und Wirkungen erfolgt mit Projektende 2011 im Rahmen der begleitenden Evaluierung.)</p>